

Euro

Angst abbauen

Der Schwarzwaldort Waldkirch testete zwei Wochen lang den Euro: Profitiert haben vor allem Schnäppchenjäger und Sammler.

Ladeninhaber Martin Pislcajt ist unglücklich: In seinem kleinen Geschäft drängen sich die Kunden, doch niemand will kaufen.

Ein Kleinbus mit zwölf Münzsammlern ist extra aus Mannheim angereist. Doch Pislcajts handbemalte Plastik-Schlümpfe interessieren nicht, auch die seltenen Telefonkarten werden keines Blickes gewürdigt. Die Gäste wollen nur das eine: das neue Geld aus Pislcajts Kasse, den Euro, der in Waldkirch für zwei Wochen parallel zur Mark gehandelt wird.

Doch ausgerechnet von der Probewährung hat der Händler entschieden zuwenig. „Ich glaub' es nicht, ich fass' es nicht“, lamentiert der 29jährige Volkswirt über den entgangenen Reibach. „Ich könnte mittlerweile das Vierfache kassieren.“

Der Probelauf für Europas neue Einheitswährung, vom PR-talentierten Bürgermeister Richard Leibinger durchgesetzt, um den Bürgern „die Angst zu nehmen“, wurde zum Festival für Schnäppchenjäger und Sammler. Schon 45 Minuten nach der offiziellen Euro-Präsentation meldete die Sparkasse Elztal den Ausverkauf der 25-Euro-Medaille (50 Mark), einige Tage später war auch der Dreier-Euro zu sechs Mark vergriffen.

Unermüdlich ziehen seit her Münzliebhaber die Einkaufsstraße auf und ab, von Einzelhändler zu Einzelhändler, um weitere Euros zu ergattern. Sie lungern vor der Sparkasse, wo Leute ihre Vorbestellungen abholen. Sie betteln Einheimischen die Münzen ab. Doch die meisten der Waldkircher Euros sind längst spurlos verschwunden.

Dabei hatte alles so harmlos begonnen: Jenseits der Grenze, in der elsässischen

Partnerstadt Sélestat, kam dem Vorsitzenden des Sammlervereins Alsacollections die Idee, einen Euro prägen zu lassen. Vier Tage dauerte es, bis die Banque de France ihr Okay gab, und bereits am 1. Mai konnten die Franzosen ihre Baguettes und Pistolets mit Euros bezahlen.

Die Idee gefiel dem Waldkircher Sparkassendirektor Andreas Fröhlich ganz außerordentlich. Zusammen mit dem Bürgermeister beschloß er, die Euro-Aktion anlässlich der 30jährigen Städtepartnerschaft im eigenen Ort zu wiederholen.

Schließlich war damit sogar Geld zu verdienen: Etwa 50 000 Mark kostete die Prägung der Euros. 86 000 Mark erbringt der Verkauf. Wenn keiner seinen Euro nach Ablauf der zweiwöchigen Geltungsdauer zurücktauscht, bleiben 36 000 Mark übrig, die sich Stadt und Sparkasse teilen können.

Staatsmännisch verkündete der Sparkassendirektor seine Botschaft: „Wir wollen den Leuten die Möglichkeit geben, die Angst vor dem Euro abzubauen.“ Und auch für den Kanzler hatte er ein paar große Worte parat: „Ich rufe der Bundesregierung zu: Habt Mut! Führt den Euro ein! Und sorgt dafür, daß er stabil bleibt!“

31 Einzelhändler aus der Werbegemeinschaft zogen mit. Liebevoll zeichne-

ten sie Schuhe, Kleider, Brillantkolliers in Euro aus und warteten am 1. Oktober – gemeinsam mit zahlreichen Fernsehteams aus aller Welt – auf den ersten Euro-Kunden.

Der kam auch, in Gestalt des Bürgermeisters Leibinger. Und weil dies der einzige überlieferte Euro-Kauf in Waldkirch blieb, wurde er genau dokumentiert: drei Blätterhörnle, ein Kornspitz, zwei Joggingbrötle, ein Nußhörnle und ein Vanilleplunder wechselten für drei Euro und 50 Pfennig ins Rathaus.

Das war's dann auch schon. Die meisten Euros verschwanden in den Taschen der Sammler. Nach stundenlangem Warten liehen sich Journalisten aus aller Welt schließlich ein paar Euros vom Sparkassendirektor, um Einkaufsszenen zu inszenieren.

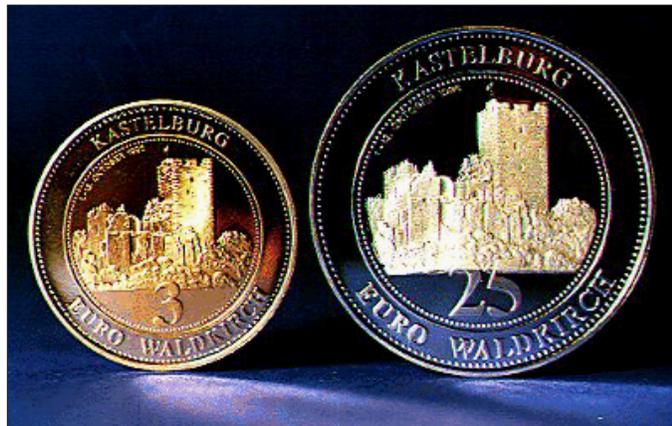
Große Aufregung, wenn doch noch ein echter Euro auftauchte: Bei Juwelier Joachim Reich zum Beispiel lagen noch zwei im Schaufenster, doch die wollte der Mann trotz argen Drängens nicht rusrücken. Sein Motto: „Mein Euro gehört mir.“

Wie Kaufmann Reich denken die meisten Einheimischen, die ihre Familien frühzeitig eingedeckt haben mit der Ausnahmewährung. Wer kein Exemplar bekommen hat, ist verärgert.

Von Vetterwirtschaft ist da die Rede, von der Bevorzugung der Werbebandsmitglieder, von einer unkontrollierten Abgabe an auswärtige Sammler. In der Gemeinderatssitzung wollte der Grüne Alexander Schoch sogar wissen, ob der bevorzugte Zugriff für Waldkircher gewährleistet war.

Doch längst entdecken auch die Einheimischen das Geschäft mit dem knappen Gut. Seit Einzelhändler Martin Pislcajt im Fenster inseriert, daß er den 25er Euro für 100 Mark ankaufen würde, häufen sich die Anrufe im Sammlerlädchen: „Gerade hat mir einer aus der Stadt 100 Stück angeboten.“ Namen werden diskret behandelt, keiner soll wissen, wie die einzelnen Raffzähne zu so vielen Euros gekommen sind.

Achselzuckend versucht der Ladenchef den Einstieg in das Geschäft mit der Spekulation, doch ganz geheimer ist ihm dabei nicht. Denn die Euromanie, so glaubt er, ist hausgemacht, durch nichts gedeckt und wird in einigen Wochen „wie eine Luftblase zerplatzen“. □



Euro-Medaillen: Alles vergriffen



Euro-Fans Leibinger, Fröhlich: „Mut zur neuen Währung“

FOTOS: K. SCHÖNE / ZEITENSPIEGEL